

Die von uns betreuten Kinder **Eine ganz persönliche Vorstellung einiger Kinder aus Sicht der** **Vereinsvorsitzenden**

Da wären zunächst mal die Kinder der Ibaté-Sisters, drei Schwestern, die mit ihren 6 eingeschriebenen Kindern fast 30 % unserer „Klientel“ stellen. Sie leben gemeinsam mit ihren Geschwistern, deren Familien und ihrer Mutter in einer ca. 1,60 m hohen Holzhütte mit nur einem Zimmer und Wellblechdach. Es gibt kein fließendes Wasser, d.h. die Regentonne muss in Trockenzeiten mit Wasser vom Brunnen aufgefüllt werden. Um seine Bedürfnis zu verrichten, geht man mit dem Spaten ein Plätzchen im Garten suchen.



Auf diesem Bild seht ihr die Familie Cortéz Ibaté. Papa Francisco (40 Jahre, von Beruf Bäcker), Mama Isabel (30 Jahre, Analphabetin), links Brenda (2 Jahre und 3 Monate), rechts Yulisa (gerade 4 Jahre alt geworden) und auf dem Arm der Mutter die kleine Laura (3 Monate und damit potenzieller Nachwuchs für die Tagesstätte). Als der Vater noch arbeitete, musste die Familie mit umgerechnet 60 EUR Einkommen monatlich leben, aber aufgrund einer vor Kurzem festgestellten Diabetes und den damit verbundenen Untersuchungen hat der Vater seine

Anstellung verloren. Ohne Beschäftigung begann er, die Tage in einer Cantina zu verbringen und seine Existenzsorgen im Alkohol zu ertränken. Misshandlungen von Frau und Töchtern häuften sich, so dass Mama Isabel ihren Mann verließ.

Der kleine Oscar (im Übrigen von uns so wohlgenährt, dass man im Centro de Salud sogar schon eine Tendenz zum Übergewicht bescheinigt hat) ist viereinhalb. Seine Mama Juana ist 32 Jahre alt und Witwe. Sie kann nicht lesen und schreiben und verdient ihr Geld in einem Comedor (ähnlich den Garküchen, die man aus Asien kennt) auf dem Markt. Oscar hat noch 3 ältere Geschwister.





Die Lebensumstände der Familie begründen auch das Problem, welches wir mit Dany (links im Bild, gerade 3 Jahre alt geworden) haben: Glücklicherweise, dass wir den Kleinen endlich aus den Windeln haben heißt das allerdings noch lange nicht, dass der Junge die Toilette benutzt. So muss man ständig ein Auge darauf haben, dass er sich nicht, wie schon mehrfach geschehen, in den Garten der Tagesstätte hockt. Dany ist ein sehr fröhlicher und liebenswerter, wenn auch sehr wilder Junge, der mir allerdings ein wenig Sorgen bereitet ob seiner Größe. Als wir ihn vor 3

Monaten gemessen haben, war er nur 78 cm groß, und das fällt laut Informationen aus dem Internet unter „Zwergwuchs“. Leider verstehe ich zu wenig von Kindern, aber seit vergangener Woche kommt auch sein kleiner Bruder Carlitos zu uns, der genau 1 Jahr und 2 Wochen nach ihm geboren wurde. Vielleicht hat er ja wegen der Schwangerschaft seiner Mutter einfach zu wenig Nährstoffe in der Muttermilch gehabt?! [Oder aber sein Vater ist ein Hobbit und ich behalte besser das Wachstum seine Füße im Auge ;-)]

Rechts im Bild sieht ihr seinen großen Bruder Fredy, viereinhalb Jahre alt. Die drei Jungs sind ein Herz und eine Seele, und nach anfänglichen Schwierigkeiten mit der Sprache (zu Hause sprechen sie nur Cakchiquel, ihre Mütter sprechen kaum, ihre Oma gar kein Spanisch) können wir uns inzwischen prima verständigen.

Ihre 23jährige Mutter Candelaria ist alleinerziehend und (da sie natürlich wie alle Familienmitglieder des Lesens und Schreibens nicht mächtig ist) arbeitet auf dem Markt gleich im „Nachbar“-Comedor ihrer Schwester Juana.



Yovany ist 1 Jahr und 8 Monate alt. Er hat noch eine ältere Schwester, die allerdings von der Oma großgezogen wird. Seine 20jährige Mutter Alejandra ist alleinerziehend und arbeitet (ich traue mich schon gar nicht mehr, das zu schreiben) in einem Comedor im Markt. Sie ist Analphabetin und scheinbar hat sie auch keinen festen Wohnsitz, denn des Öfteren schon haben wir sie in ihrer Arbeitsstätte schlafen gesehen. Sie wechselt die Kleidung des Jungen nur sehr unregelmäßig und in der Anfangszeit hat Yovany immer die Spielzeugkiste ausgeschüttet, um sich selbst in den Karton zu setzen. So konnte er das aus dem Comedor, in dem er, während seine Mutter arbeitete, den ganzen Tag in einer Kiste verbracht hat. Deshalb nenne ich ihn auch gerne „Ruebe“ (aus der Kindersendung „Rappelkiste“). Außer, dass er „Mama“ zu mir sagt, spricht er noch nicht, aber glaubt mal, dass der Kleine extrem piffig und aufmerksam ist, und wenn es mal wieder Streit gegeben hat, zeigt die kleine Petze ungefragt auf den Schuldigen.

Die kleine Darling, die von uns allen nur „Chata“ genannt wird (zu Deutsch „plattnasig“, aber hierzulande keinesfalls negativ), hat zwei harte erste Monate hinter sich. Jeden Morgen, wenn ihre 23jährige Mama Hilda Elvira das Mädchen bei uns abgegeben hat, um ihrer Arbeit – na, wo wohl? – in einem Comedor nachzugehen, hat die Kleine auf dem Boden gelegen, vor Wut heulend mit den kleinen Fäustchen auf den Boden getrommelt und absichtlich in die Hose gepinkelt. Vorletzte Woche ganz plötzlich hörte es auf mit dem Geplärre am Morgen, und letzte Woche war Doña Hilda doch relativ entsetzt, als Chata nicht mehr mit ihr nach Hause wollte abends, sondern weinend davongetragen werden musste.



Grund hierfür könnte – neben der hervorragenden Betreuung ☺ - natürlich auch sein, dass inzwischen auch ihre 5jährige Schwester Carla bei uns ist, die wir jedoch nur „Chata grande“ rufen.



Die dreieinhalbjährige Marilyn ist das Ergebnis einer Beziehung ihrer 25jährigen Mama Marta zu einem verheirateten Mann. Zumindest finanziell vom Vater unterstützt und mit Hilfe von Martas Job als Rezeptionistin in einem Hotel geht es dieser kleinsten unserer Familien finanziell relativ gut, was man auf den ersten Blick schon an der Kleidung des Kindes erkennen kann. Marilyn ist äußerst penibel und kann Flecken auf der Kleidung, selbst anderer Kinder, nicht ertragen. Lieber sitzt sie allein an einem Tisch als mit einem schmutzigen Kind, was häufig zu Diskussionen und Tränen führt.

Außerdem weigert sie sich standhaft, keine Windel mehr zu tragen. Wenn sie in die Hose gemacht hat, muss ich diese allerdings sofort wechseln (und nur ich, kein anderer).

Jeden Abend nach der Arbeit bringe ich Marilyn zu Marta ins Hotel, wo sie noch bis 19 Uhr auf den Feierabend ihrer Mutter warten muss.

Veronica ist viereinhalb und die kleinste von 8 Geschwistern. Ihre Mutter ist im Februar an Krebs gestorben. Das war besonders bei den Vorbereitungen zu Muttertag ein Problem, und wir konnten immer nur wieder betonen, dass man selbstverständlich auch für die große Schwester basteln kann und es gar nicht unbedingt für die Mutter sein muss. Ihr 42jähriger Papa Alberto ist arbeitslos. Nur die beiden ältesten Geschwister arbeiten als Lehrerin bzw. als Elektriker. Das Gesamteinkommen der Familie liegt somit bei rund 200 EUR. Die anderen Kinder zwischen 7 und 18 gehen zur Schule. Veronica ist sehr still und zurückgezogen, aber sehr anhänglich. Ihr Vater kümmert sich rührend um die Kleine – so lange, wie er nicht trinkt. Dann kann es schon mal sein, dass sie 2 oder 3 Tage fehlt, weil niemand sonst das Mädchen bringen kann und der Vater so lange im Delirium liegt.





Die Zwillinge Diana und Luzdayry (oder wie sie sich selbst – und wir sie deshalb auch – nennen: „Anni“ und „Utschi“) sind gerade 3 Jahre alt geworden.

Ihre 40jährige Mama Angelina ist seit 6 Jahren Witwe, ihr Mann starb bei einem Busunglück.

Der Vater der Zwillinge war ein Abenteuer und weiß noch nicht mal, dass er gleich 2x ins Schwarze getroffen hat.

Anni und Utschi haben noch 4 ältere Geschwister zwischen 7 und 16 Jahren.

Ihren 14jährigen Bruder nennen sie Papi. Mit der Anstellung als Köchin in einem Restaurant mit amerikanischen Besitzern verdient Doña Angelina monatlich 100 EUR. Damit muss sie nicht nur ihre 6 Kinder, sondern auch das 5 Monate alte Baby ihrer ältesten Tochter durchbringen.

Die beiden Mädchen sind äußerst lebhaft und steigern damit den Verbrauch der Tagesstätte an Wund- und Heilsalbe

enorm, müssen sie doch eigentlich täglich an einer anderen Stelle verarztet werden.

Geovani ist 4 Jahre und 2 Monate alt. Er kommt seit dem 30. April zu uns, und in meinem letzten Schreiben hatte ich Euch erzählt, dass er in seiner Hosentasche Essensreste für seine 8jährige Schwester Maria hortet und ungefähr 100x am Tag fragt, ob seine Mutter ihn auch wirklich abholen kommt.

Nun, mittlerweile packen wir selbst Essen für die Familie ein, sofern etwas übrig geblieben ist, und inzwischen fragt er weniger nach seiner Mutter, aber sollte jemand von uns Frauen die Tagesstätte für Besorgungen verlassen, so geht das nur,

indem vorher hoch und heilig versprochen werden muss, dass wir auch zurückkommen.

Seine 25jährige Mama Catarina ist Analphabetin und arbeitet stundenweise als Haushaltshilfe in einem Ladino-Haushalt. In dem Haus, in dem sie ein Zimmer gemietet haben, gibt es kein fließendes Wasser und auch keinen Strom. Die Kinder sind von unterschiedlichen Vätern (wie auch die Brüder Fredy, Dany und Carlos), von denen keiner Verantwortung tragen will. Die Mutter ist völlig überfordert und derzeit versuche ich sie vom Besuch eines Alphabetisierungskurses zu überzeugen, um ihre Arbeitschancen zu vergrößern.

